

CVP-Mehrheit hat für Überprüfung des Richtplans gestimmt

Zu den Behauptungen in Walter Gurtners Duplik, OT, 12.01.

Die CVP-Fraktion hat – entgegen den nochmaligen Behauptungen von Walter Gurtner – mehrheitlich dafür gestimmt, dass der Regierungsrat den Richtplan nochmals überprüft, weil sie, ganz im Sinne des CVP-Auftraggebers Peter Brotschi, möchte, dass der Steinbruch Oberdorf weitergeführt werden kann. Warum die SVP diesen Auftrag mit Postulatscharakter scheinbar abgelehnt hat, mit dem Risiko, dass dann gar keine Prüfung mehr erfolgt, kann ich bis heute nicht verstehen. Wir haben diesem Auftrag in der Umbawiko-Form zugestimmt, allerdings auch in Kenntnis, dass rechtlich gesehen der Kantonsrat in dieser Phase der Rechtsetzung sowieso keine Kompetenz hätte, dem Regierungsrat dreinzureden.

Sollte der Regierungsrat daran festhalten, den Steinbruch aus dem Richtplan zu streichen, dann kann die Gemeinde Oberdorf Beschwerde einreichen. Und dann wird der Kantonsrat diese Beschwerde als richterliche Instanz prüfen und erst dann einen Entscheid für oder gegen die Weiterführung des Steinbruchs fällen können. Im November konnten wir den Regierungsrat nur bitten, seinen Entscheid zu überdenken, was wir ja – scheinbar gegen die Stimmen der SVP – grossmehrheitlich getan haben.

Welche Mitglieder, auch anderer Fraktionen, jeweils wann wie gestimmt haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich staune aber sowieso immer wieder, wie die Parteileitung der SVP auch so gar nach geheimen Wahlen genau «weiss», welche Fraktion wen gewählt hat. Woher sie diese «Kenntnis» hat, ist mir schleierhaft. Hingegen darf das Volk auch von SVP-Mitgliedern erwarten, dass sie in Leserbriefen wenigstens beim Zitieren von offiziellen Namensaufrufresultaten bei der Wahrheit bleiben und man nicht, wie das unverfrorene Beispiel eines Michel Brun aus Däniken zeigt, Roland Fürst sogar dort noch ein falsches Votum in den Mund legt.

Roland Fürst hat es nicht nötig, durch «Parteisoldaten» sekundiert zu werden, um seine Mitbewerber um das Amt des Ständerates grossmäulig blosszustellen oder mit unwahren Behauptungen schlecht zu machen. Im Gegenteil: Er besticht auch im Wahlkampf durch seine ruhige und sachliche Art, mit Respekt vor seinen politischen Gegnern. Ein Mann, der unseren Kanton Solothurn auch in Bern mit Anstand repräsentieren wird.

ROLAND HEIM, SOLOTHURN,
PRÄSIDENT CVP/EVP/GLP-FRAKTION
DES KANTONS RATS

Mit dieser zweiten Replik ist dieser Schlagabtausch zwischen den Kantonsräten Walter Gurtner (SVP, Däniken) und Roland Heim (CVP, Solothurn) im OT abgeschlossen.

Er will das Beste

Heinz Müller in den Ständerat

Ich wähle am 24. Januar Heinz Müller in den Ständerat. Obwohl ich Heinz Müller als gewissen Unternehmer und fleissigen Politiker kenne, weiss ich auch um seine Sozialkompetenz. Das ist in der Politik wichtig.

Durch alle Parteien hindurch gilt Heinz Müller als hart in der Sache, aber angenehm im persönlichen Umgang. So ist es allgemein bekannt, dass Heinz Müller gute und kollegiale Beziehungen zu vielen Kantonsrätinnen und Kantonsräten in allen anderen Fraktionen pflegt. Man schätzt ihn dort als einen Mann, der Wort hält, ganz getreu dem Motto: Ein Mann – ein Wort, kein Wörterbuch! Das ist eine wichtige

Voraussetzung für den Ständerat. Und Heinz Müller schätzt Menschen, die eine eigene Meinung haben, sich für diese einsetzen und sie nicht jeden Tag wechseln, je nachdem, woher der Wind gerade bläst.

Ein Ständerat muss sich hartnäckig für die Interessen seines Kantons engagieren, doch nach der politischen Auseinandersetzung muss er auch in der Lage sein, mit seinen politischen Gegnern ein Bier trinken zu können. Dazu sind leider nicht alle Politiker in der Lage, wie der laufende Wahlkampf zeigt. Heinz Müller ist aber einer jener Vollblutpolitiker, die das können. Deshalb besitzt er für mich alle fachlichen, politischen und persönlichen Eigenschaften und Charakterzüge, die ein würdiger Ständerat braucht.

RICHARD ASCHBERGER,
GRENCHEN

Borer-Wähler wählen Müller

SVP-Kandidatur ist mehr als eine Trotzreaktion

Viele Solothurnerinnen und Solothurner sind der Meinung, dass die Ständeratswahlen vom 24. Januar schon entschieden sind. Diese Beurteilung ist meines Erachtens falsch. Für zweite Wahlgänge gelten ganz spezielle Regeln! Kommt dazu, dass aufgrund einer fehlenden Sachvorlage mit einer geringen Wahlbeteiligung zu rechnen ist. Wenn die 23733 Stimmberechtigten, welche mich im ersten Wahlgang unterstützt haben, nun wieder vollständig an die Urne gehen und Heinz Müller auf ihrem Wahlzettel aufführen, so ist ein Überraschungsergebnis durchaus möglich.

Folgende Gründe sprechen meines Erachtens dafür, dass diese Wähler dies auch tun sollten: Heinz Müller ist Unternehmer, wie ich. Er vertritt die politischen Kernanliegen und das SVP-Programm, wie ich. Er wird zusammen mit dem FDP-Ständerat dem Kanton Solothurn in Bundesbern durch die ungeteilte Ständesstimme zu vermehrtem Gewicht verhelfen.

Wenn seitens der CVP und der Solothurner Handelskammer behauptet wird, dass die Kandidatur Müller eine reine Trotzreaktion der SVP darstelle, so ist dies unrichtig. Vielmehr ist es die SVP ihrer Wählerschaft schuldig, auch beim zweiten Wahlgang einen Kandidaten zu stellen!

Als Kandidat des ersten Wahlgangs werde ich am kommenden 24. Januar mit Überzeugung meine Stimme Heinz Müller geben. Es würde mich freuen, wenn dies alle meine Wählerinnen und Wähler ebenfalls tun würden und viele FDP-Parteigänger dazu!

ROLAND F. BORER,
NATIONALRAT SVP, KESTENHOLZ

Nur er macht echte Familienpolitik

Heinz Müller in den Ständerat

Gemäss Medien hat die CVP an ihrer Versammlung in Solothurn massiv gegen die SVP geschossen. Mir fällt auf, dass die CVP auch in Leserbriefen nur noch auf die SVP reagiert. Reagieren heisst, sich in der Defensive befinden. Oh wie schwach. Wo bleibt die einstige Familienpartei?

Als Vater von sechs Kindern ist mir die SVP lieber. Sie hat ihren kantonalen Parteitag in Luterbach ganz dem Thema Familie, Schule und Berufsbildung gewidmet. Während die anderen frustrierte Sprüche ablassen, übernimmt die SVP die politische Führung und stellt Sachthemen in den Vordergrund. Richtig so. Der Erfolg gibt der SVP Recht. Mittlerweile sind ihre Säle mit Sympathisanten und Mitgliedern überfüllt. Waren es früher ein bis zwei Beitritte neuer Parteimit-



WAHLKAMPF? Lammfromm drein schauende Ständeratskandidaten, engagierte Leserbriefschreiber. BRUNO KISSLING

glieder pro Woche, sind es heute 20 pro Woche. Wenn eine Partei Erfolg hat, liegt das vor allem an ihrer politischen Arbeit und nicht an der Anzahl hochbezahlter und dekoriertes Mandats-träger.

Es darf nicht sein, dass wir Leute in den Ständerat wählen, die Steuerabzügen von Eltern zustimmen, welche ihre Kinder in mit Steuergeld finanzierten Kinderkrippen betreuen lassen. Heinz Müller geht den anderen Weg. Er hat sich schon im Kantonsrat dafür eingesetzt, dass Eltern, die ihre Kinder selber betreuen, nicht schlechter gestellt werden als Krippen-Eltern. Und er wehrt sich dagegen, dass die klassische Familie den Krippen-Luxus der anderen sogar noch über Steuern mitfinanzieren muss. Nur Heinz Müller macht echte Familienpolitik. Deshalb wähle auch ich mit 60 Prozent anderen Wählern bürgerlich. Aber eben den echten bürgerlichen Kandidaten! Heinz Müller hat das Vertrauen meiner ganzen Verwandtschaft und gehört in den Ständerat.

BEAT KÜNZLI,
KANTONS RAT SVP LAUPERSDORF

Seine Persönlichkeit passt ins Stöckli

Roland Fürst in den Ständerat

Ich wähle Roland Fürst, weil er sachlich, kompetent und sozial engagiert politisiert. Er bringt als ehemaliger Gemeindepräsident und aktiver Kantonsrat die Erfahrungen von der gesellschaftlichen Basis mit. Als Handelskammerdirektor engagiert er sich zudem täglich mit den Problemen der kleineren und mittleren Unternehmen. Diese sind das Rückgrat unserer Wirtschaft. Sie garantieren den sozialen Frieden und Wohlstand. Roland Fürst versteht es, mit sachlichen Argumenten zu überzeugen. Er ist kein politischer Schaumschläger. Was er verspricht, das verfolgt er hartnäckig. Seine Persönlichkeit passt in den Ständerat.

JOSEF INGOLD, SUBINGEN

Die SVP ist als Partei jetzt schon Siegerin

Heinz Müller in den Ständerat

Was ich als Beobachter der politischen Szene im Kanton Solothurn seit Jahren nicht verstehe ist, warum die machtragenden Parteien FDP, CVP und SP die SVP nicht mehr in die Verantwortung einbinden.

Immer noch wird mit allen Mitteln versucht, die SVP aus der Regierung, von den Gerichten, Führungsfunktionen der Verwaltung oder den massgebenden Verbänden fernzuhalten. Als Grund wird immer der selbe angegeben: Die SVP-ler seien nicht genug qualifiziert oder hätten sich in den Anhörungen schlecht

verkauft. Das ist ein grosser Denkfehler der machtragenden Parteien. Denn so wird die SVP immer stärker. Das passiert jetzt auch wieder bei der Ständeratswahl. Mag sein, dass Roberto Zanetti am 24. Januar gewählt wird, aber die SVP ist als Partei jetzt schon Siegerin, so wie der Wahlkampf bisher gelaufen ist.

Die Luft wird dünner für das Machtkartell von FDP, CVP und SP im Kanton Solothurn. Immer häufiger kommen Skandale und Fehlleistungen wie etwa das Versagen von Oberstaatsanwälten oder Staatsanwälten, Verfälschungen in der Sozialindustrie, Vertuschungen und Verheimlichungen rund um den Gefängnis Skandal Schöngrün und so weiter ans Tageslicht. Dafür verantwortlich gemacht werden vom Volk alle, ausser die SVP, die ja eben nicht eingebunden wird und deshalb nicht verantwortlich sein kann. Ich habe Verständnis dafür, dass die SVP immer gewaltigeren Druck aufbaut gegen die verantwortlichen Versager, die angeblich «qualifizierter» sein sollen, als SVP-ler.

Macht erhalten heisst, im richtigen Moment Macht teilen. Sonst kann es gut sein, dass die SVP so mächtig wird, dass sie die Einbindung plötzlich gar nicht mehr braucht. Meine Stimme geht deshalb bei der Ständeratswahl an Heinz Müller. Er ist unbefangenen und unverbraucht.

THOMAS BURGER,
GEMEINDERAT SVP, BETTLACH

Übermacht der Rechten nicht noch weiter ausbauen

Roberto Zanetti in den Ständerat

Die von unseren Bundesstaatsgründern erdachte Regierungsform mit den beiden Ratskammern hatte zum Ziel, allen Einwohnern einen möglichst gerecht verteilten Anteil an den gesetzgebenden Behörden zu sichern.

Wie sieht nun diese Regierung heute aus?

Im Ständerat sitzen aus den Linksparteien, also Sozialdemokraten, Grüne und Grünliberale total 12 Räte (nach dem Tod von Aschi Leuenberger noch 11).

Die Rechte oder auch Bürgerliche genannt, also SVP, CVP, und FDP total 37. Dass dieser Rat die Interessen der «Mehreren» vertritt, ist dem Dümmersten klar.

Im Nationalrat ist die Dominanz des Bürgerblocks nicht ganz so gross, dort stehen sich etwa 120 Bürgerliche und etwa 65 Linke gegenüber.

Es kann bei der jetzigen Ersatzwahl für den Ständerat nicht im Interesse der Werktätigen sein, die Übermacht der Rechten noch weiter auszubauen.

Dass die Fussstapfen, des leider viel zu früh verstorbenen Aschi Leuenberger, für alle drei

der jetzt vorgeschlagenen Kandidaten viel zu gross sind, ist uns allen klar, doch empfehle ich als Normalverdiener ohne Parteibüchlein, für den Rest dieser Legislaturperiode die Stimme für den SP-Mann Roberto Zanetti zu geben. Soll er bis zu den nächsten Wahlen versuchen in die Spuren von Leuenberger hinein zu wachsen.

RENÉ VON ARX-EGLI, OLTEN

Der mit der feinen Klinge ficht

Roberto Zanetti in den Ständerat

Mehrere Jahre hat Roberto Zanetti in der Politik, sei es auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene, bewiesen, dass er mit feiner Klinge fechten kann. Es liegt ihm nicht, anders Denkende schlecht zu machen, geschweige den zunehmend menschenverachtenden Politstil zu pflegen. Roberto Zanetti steht für faire und konstruktive, politische Auseinandersetzungen. Nach seinem Demokratieverständnis ist das Ziel immer eine inhaltlich gute Lösung, die schlussendlich auch mach- und finanzierbar ist – zum Wohle aller!

Reine Wirtschaftsvertreter braucht der Kanton Solothurn nicht im Stöckli, denn in dieser Beziehung sind wir mit Herrn Büttiker gut vertreten und das ist auch wichtig. Dieser Kanton verdient aber auch noch eine andere Stimme. Diese Stimme wusste Aschi Leuenberger immer gut in Bern zu vertreten und wurde auch dementsprechend akzeptiert. Roberto Zanetti kann diese Anliegen als seinen Nachfolger sicher gut umsetzen.

Sein Wahlkampf alleine zeigt schon, wie er der Vertreter der Bevölkerung ist: Nicht Plakate mit vielen Schlagworten prägen seine Präsenz, sondern das Gespräch mit den Leuten auf der Strasse in den Gemeinden und Städten. Er ist für mich die richtige Person für die Zukunft unseres Kantons in Bern. Deshalb gebe ich ihm auch im 2. Wahlgang meine Stimme.

JEANETTE BROTZER-DINKEL,
STARRKIRCH-WIL

Erfolgreiches gelbrotes Tandem hat Tradition

Roberto Zanetti in den Ständerat

Drei Kandidaten: Wem soll ich die Stimme geben?

Heinz Müller stellt sich in den Wahlunterlagen als der einzige echte bürgerliche Kandidat hin, der andere sei nur eine «schlechte Kopie» davon. Solch kräftige Worte mögen den SVP-Wählern gefallen; ob die anderen bürgerlich gesinnten Solothurnerinnen und Solothurner derlei schätzen, bezweifle ich sehr.

Roland Fürst beruft sich darauf, dass im ersten Wahlgang

60 Prozent einem bürgerlichen Kandidaten die Stimme gegeben haben, dass die Solothurner/innen also unbedingt einen zweiten bürgerlichen Ständerat haben wollen. Zugegeben, ich halte Herrn Fürst – im Gegensatz zur Meinung seines Konkurrenten – für einen echt bürgerlichen Kandidaten; er will als Direktor der Handelskammer vor allem ein Vertreter der Wirtschaft sein: Das ist ehrlich gesprochen und soll ihm nicht vorgeworfen werden. Was ich bei ihm allerdings etwas vermisse, ist ein soziales Engagement und als Kandidat der CVP hätte er ja durchaus auch soziales Engagement erwähnen können.

Aber braucht unser Kanton wirklich zwei Ständeräte, die bürgerlich sind? Sind damit die Finanz- und Wirtschaftskreise nicht übervertreten? Roberto Zanetti erklärt in den Wahlunterlagen, er werde – wenn es darum gehe, die Interessen unseres Kantons in Bern zu vertreten – mit Rolf Büttiker «getreulich am gleichen Strick ziehen». Ich finde, das ist ein vernünftiger Vorschlag. Es ist Roberto Zanetti schon oft gelungen, zwischen wirtschaftlichen und sozialen Anliegen zu vermitteln; die Solothurnerinnen und Solothurner wissen das und können ihm glauben, dass er die «erfolgreiche Tradition freisinnig-sozialdemokratischer Ständesvertretung» fortsetzen wird.

ERHARD VON BÜREN,
SOLOTHURN

Damit der Kanton Solothurn weiterhin mit Profil vertreten ist

Roberto Zanetti in den Ständerat

Roberto Zanetti ist ein umsichtiger Politiker. Er hat mit seiner engagierten Politarbeit den Kanton Solothurn gefärbt. Er kennt unsern Kanton und somit auch seine Anliegen. Wo Zanetti dabei ist, sind politische Lösungen machbar, das habe ich in meiner politischen Tätigkeit mehr als einmal erfahren. Er ist kein Hinterbänkler, sondern ein Mensch, der die Probleme anpackt und über die Parteigrenzen hinweg arbeitet. Das ist das, was wir jetzt brauchen. Man muss nämlich mit einem Politiker reden können. Mit Zanetti wählen wir einen Mann, der für alle Wählenden fassbar ist. Zanetti garantiert, dass der Kanton Solothurn weiterhin mit Profil im Ständerat vertreten ist.

Deshalb Zanetti wählen – heute noch! So macht das Wählen Freude.

ERNA WENGER, TRIMBACH

Die ideale Ergänzung zu Rolf Büttiker

Roberto Zanetti in den Ständerat

Wieso ich Roberto Zanetti in den Ständerat wähle?

Weil er durch seine Mitarbeit im National-, Regierungs- und Kantonsrat die verschiedensten politischen Probleme kennt. Seine Erfahrungen kann er engagiert im Ständerat einsetzen. Weil sein Sinn für soziale Gerechtigkeit und für Chancengleichheit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu Gute kommen und er sich für ein intaktes Gesundheitswesen einsetzen wird. Weil ihm neben der Sozial- die Wirtschaftspolitik nicht fremd ist.

Seine kooperative und zuverlässige Art, seine Menschlichkeit und sein Vermögen, sich für gute Lösungen einzusetzen, prädestinieren ihn für einen kompetenten Ständerat. Neben dem Solothurner Rolf Büttiker, der die bürgerliche Politik vertritt, ist Roberto Zanetti die ideale Ergänzung für die Vertretung unseres Kantons im Ständerat.

CLIVIA WULLIMANN,
KANTONS RÄTIN SP, GRENCHEN